

MAILAND, KOLLEG

COLLEGIUM BRAIDENSE – S. MARIA DI BRERA

Gründungsgeschichte

Am 24. VI. 1563 betraten die ersten, vom designierten Erzbischof Carlo Borromeo nach Mailand berufenen Jesuiten die Stadt. Kurzfristig wohnhaft in einem Haus der Familie Borromeo bei S. Maria Podone und dann bei S. Maria della Scala, bereiteten sie für das darauffolgende Jahr die Übersiedlung in drei angemietete Häuser bei San Vito al Carobbio vor. Darin sollte das Collegium, aber auch das Priesterseminar, das dem Orden vom Erzbischof überantwortet worden war, untergebracht werden. Am 1. IX. 1564 wird P. Francesco Adorno zum Rektor des Kollegs ernannt. In den folgenden Wochen sollten etwa dreißig Patres aus Rom und Loreto, aber auch aus Florenz und Siena in der lombardischen Metropole eintreffen und am 11. X. offiziell die Baulichkeiten beziehen. Nach Verzögerungen – der Mailändische Klerus wehrte sich, die Beiträge zum Unterhalt des Seminars, zu denen sie der Erzbischof verpflichtet hatte, zu bezahlen – konnte das Seminar noch im Dezember des Jahres in einem der drei Häuser eröffnet werden. Die anderen beiden Gebäude dienten der Unterbringung des Collegiums bzw. der Schule. Organisatorische Probleme, die sich aus der Überschneidung beider Institute ergaben, weiters der starke Widerstand innerhalb des Klerus gegen die dominante Rolle der jungen Gesellschaft Jesu¹, aber auch akuter Platzmangel bestimmten die ersten Jahre in Mailand. Dieser Notstand konnte immerhin kurzfristig durch die Auslagerung des Seminars an die Porta Orientale im September 1565 gemildert werden². Im März 1567 übergab der Erzbischof dem Orden die kleine Kirche S. Fedele samt einiger angrenzender Häuser, die allerdings keine tatsächliche Verbesserung der Wohnbedingungen mit sich brachten. Erst als 1570 der Orden der Humiliaten aufgehoben wurde, konnte in dessen Kloster S. Maria di Brera ab 1572 der endgültige Standort für das Collegium gefunden werden³, während man S. Fedele zum Sitz des künftigen Professhauses auserkor⁴. Die Berichte aus dem ARSI über die Anfangsjahre des Kollegs sind sehr spärlich; was die Kirche betrifft, geben sie lediglich Auskunft über bauliche Ausbesserungsarbeiten, sowie über einen neuen, oder zumindest neu adaptierten und 1581 von Carlo Borromeo konsekrierten Hochaltar⁵.

Die Planungen von Martino Bassi

1583 wurde der Plan eines unbekannten mailändischen Architekten *non troppo pratico* vom General Acquaviva (nach Prüfung durch den römischen Planzensor de Rosis) mit der Aufforderung

¹ Die Überantwortung des Seminars stand ohne Zweifel mit dem Faktum in Zusammenhang, dass unmittelbar davor, am 28. VII. 1564, auch in Rom Papst IV. den Jesuiten die Leitung des Seminarium Romanum übertragen hatte; siehe R. BÖSEL, *Jesuitenarchitektur in Italien 1540–1773. Die Baudenkmäler der römischen und der neapolitanischen Ordensprovinz* (Publikationen des Historischen Instituts beim Österreichischen Kulturinstitut in Rom, I. Abteilung, Abhandlungen, 7. Band). Wien 1985, 223.

² Schon 1570 verloren die Jesuiten die Zuständigkeit für das Seminar und konnten sich ausschließlich auf die Entwicklung des Collegiums konzentrieren.

³ Zu den Bedingungen, die mit der Übergabe verknüpft waren, siehe das bei BARONI 292, Nr. 812 zitierte Schriftdokument.

⁴ Zu den anfänglichen Problemen und zur Suche nach der geeigneten Niederlassung siehe v. a. CASTELLANI 28 f.; RURALE 116 ff.; sowie ZOCCHI.

⁵ ARSI, Med. 75, f. 104r (Punti dell'Annale del Coll.^o di Bera 1581): „Quest'anno in chiesa nostra si fece una consecrazione dell'altare maggiore da Monsig.^r Ill.^{mo} Borromeo con grandissime solennità facendo venire li canonici del Duomo“. Siehe auch ARSI, Med. 75, f. 105v und Med. 76/I, f. 40v.

zurückgewiesen, ihn einer Revision *da qualche persona intelligente costì* zu unterziehen⁶. Wahrscheinlich war dies der Anlass, Martino Bassi mit den weiteren Planungen zu betrauen, deren Gegenstand die Vergrößerung des ehemaligen Konventes und – wichtiger noch – der Bau der Schule war; ein Neubau der Kirche war nicht nachweisbar beabsichtigt, zumindest nicht als vorrangige Notwendigkeit behandelt worden.

Sechs der in der Raccolta Ferrari der Biblioteca Ambrosiana aufbewahrten Pläne von Bassi sind den Planungen zur Brera zuzuordnen (Plan Nr.1–5)⁷; ein Blatt aus dieser Gruppe (Nr. 2) (Abb. 156) formuliert ein Gesamtprojekt, das farblich differenziert über den bestehenden Konvent gelegt ist: Die Anlage hat Bassi von der Nordgrenze des Bauareals, der Contrada dei Fiori aus entwickelt, an die der Eingangsflügel eines monumentalen dreiseitigen, bis zur Kirche ausgreifenden Schulkomplexes gesetzt ist. Der querrrechteckige, von Säulengängen umzogene Innenhof sollte also, ganz im Sinne mittelalterlicher Klostertradition, unmittelbar an die Kirchenflanke grenzen⁸. Der Wohnbereich der Patres wäre im jenseits der Kirchenapsis verlängerten östlichen Flügel und einem orthogonal angebundenen, weiteren Trakt untergebracht worden. Auffallend an dieser Lösung ist der Umstand, dass das Kolleg von der Contrada di Brera sehr deutlich abgesetzt war; sie sah lediglich vor, die Kirche – in einer nicht zu Ende gezeichneten Idee – durch einen modernen, regelmäßigen Säulenhof (anstelle des alten unregelmäßigen Kirchhofes) an diese Straße anzubinden. Diese Zurückgezogenheit steht im Gegensatz zu der bei der Planung jesuitischer Kollegien im Allgemeinen zu beobachtenden offensiven Strategie, an zentralen Straßen oder Plätzen zumindest mit der Hauptfront präsent zu sein. In diesem Fall jedoch ist die Planung vor allem Reaktion auf das Faktum, dass die Grundstücke an der Contrada di Brera wegen bestehender Verbauung nur teilweise verfügbar waren – ein Problem, das erst lange nach dem Tod des Architekten im Jahr 1591 gelöst werden konnte. Eine Alternative allerdings erscheint bereits in den (mit sehr genauen Vermessungsangaben versehenen) Plänen XXII und XXIV der Raccolta Ferrari (Plan Nr. 3) entwickelt, die sehr deutlich zeigen, dass die „Eroberung“ der Contrada Brera das wegweisende Planungsanliegen gewesen war. Sie haben das künftige Schulgeviert zum Gegenstand, das sie als rechteckige, um einen Säulenhof gelagerte Anlage präsentiert, die über den Kirchhof zugänglich und ganz an die Contrada di Brera herangerückt ist⁹. Am 14. IX. 1591 wurde etwa auf der Höhe des zweiten oder dritten Joches des linken Kirchenschiffs der Grundstein für den Ostflügel des künftigen Schulhofes gelegt¹⁰. Für die langsamen Fortschritte dürften finanzielle Engpässe und wahrscheinlich auch der Tod von Martino Bassi im selben Jahr dafür verantwortlich gewesen sein.

Die Planungen des Francesco Maria Ricchini bis 1627

Eine Fortsetzung der Arbeiten am Schulbau lassen sich mit dem Jahr 1616 festlegen¹¹, wobei zu vermuten ist, dass sie mit dem Einstieg in den Planungsprozess von Francesco Maria Ricchini ein-

⁶ ARSI, Med. 21, f. 15 (10. VII. 1583), siehe PIRRI – DI ROSA 99 und COLMUTO ZANELLA – DE NEGRI 213.

⁷ Siehe GATTI PERRER 188–189; BASCAPÉ 51–52; BARONI; SCOTTI 1979; SCOTTI 1983; sowie COLMUTO ZANELLA – DE NEGRI 214.

⁸ Eine modifizierte, in der Ausrichtung aber identische Version dieses Vorschlags überlegt Bassi im Entwurf XXV (Plan Nr. 5); abgebildet bei SCOTTI 1983, fig. 123.

⁹ Die Projekte XXII und XXIV besitzen quadratische Innenhöfe mit je vier Säulenpaaren und dreisäuligen Ecklösungen; jenes auf Blatt XXIII ist längsrechteckig angelegt, der Innenhof ist über Einzelsäulen entwickelt.

¹⁰ Die Inschrift des 1881 bei Erdarbeiten aufgefundenen Grundsteines abgedruckt bei BARONI 293, Nr. 815; erstmals publiziert von V. FORCELLA, *Iscrizioni delle chiese milanesi*, Milano IV. Milano 1890, 285. Zur Lokalisierung des ersten Bauabschnitts siehe SCOTTI 1979, 18 sowie SCOTTI 1983, 111.

Aufschluss über die Finanzierung gibt etwa ein Brief des Generals an den Provinzial vom 12. V. 1590: „Si sono considerate le conditioni, che ricercano quei Signori Milanesi per la fabrica delle Scuole del collegio nostro di Brera, et ci è parso, che sia conveniente admetterle“. (ARSI, Med. 21/ II, f. 297v). Weitere Grundlagen der Finanzierung waren Einkünfte aus Arona sowie private Zuwendungen durch die Mailänder Tommaso Crivelli und Senator Odescalchi, siehe BARONI 288. Dennoch scheinen finanzielle Engpässe einen zügigen Ausbau vorerst verhindert zu haben. 1609 etwa wurde erneut die Stadt um Unterstützung gebeten (Med. 23/I, f. 138); gleichzeitig war die Spende über 3000 scudi eines gewissen P. Antonio Sorbellone eine willkommene Hilfestellung (Med. 23/I, f. 150v).

¹¹ BARONI 1968, 294 Doc. 816, 817.

herging¹². Im Februar 1627 sandte der P. Provinzial einen neuen Entwurf zur Approbation nach Rom, die ihm jedoch aus mehreren, in einem Schreiben vom 6. III. angeführten Kritikpunkten versagt blieb (Dok. 1, 2)¹³. Erst ein im April in Mailand angefertigter Korrekturplan erhielt am 4. VI. mit der Ausnahme zweier offener Punkte die Billigung des Generals¹⁴.

Band VI der *Raccolta Bianconi* enthält eine Reihe von Blättern, die mit dem Approbationsprozess in Zusammenhang stehen. Eines der wichtigsten in der Reihe ist mit dem Blatt 18B (Nr. 10) (Abb. 157) angesprochen, das unbestritten dem Architekten selbst zugeschrieben werden kann¹⁵. In dem darauf festgelegten Erdgeschossgrundriss nimmt Ricchini jene Variante seines Vorgängers auf, die den Baukomplex auf die Contrada di Brera auszurichten trachtete; Ricchini hat hier zu einer Verteilung der Baugruppen um fünf Höfe gefunden, die für die weitere Planungsgeschichte verbindlich bleiben sollte. Das Schulgeviert sollte direkt an die ins Stadtzentrum führende Straße gesetzt werden, wobei eine angedeutete, wenngleich nicht durchgezeichnete Weiterführung des Straßentraktes auf fremdes Areal eine monumentale, einheitliche Front geschaffen hätte. Der noch unregelmäßige Verlauf der Straße bzw. der Grundstücksgrenzen, die von den geplanten Schultrakten mehrfach überschritten werden, verdeutlicht, dass die Planung Ricchinis auch stadtplanerische Maßnahmen seitens der Stadt notwendig machen sollte¹⁶. Hinter dem Schulhof erstrecken sich zwei symmetrisch durch ein Korridorkreuz erschlossene Wohnhöfe (der rechte nimmt den Ostteil der Kirche in sich auf) und nordseitig ein zur Via dei Fiori ausgerichteter, kleiner Wirtschaftshof mit riesigem Refektorium. Wenn diese Hofräume schlicht und ohne Säulen ausgebildet sind, so erweist sich im Gegensatz dazu der Schulhof mit gekuppelten Säulenstellungen von besonderem Interesse: Dieses Gestaltungsmotiv war bereits von Bassi in Vorschlag gebracht worden, und war zunächst nur eine von mehreren Varianten gewesen, bevor es für die endgültige Lösung auserkoren wurde.

Ein zentrales Planungsproblem stellte die Harmonisierung von Eingangsachse und großem Treppenhaus dar. Die auf Plan Nr. 10 vorgesehene Lösung war diesbezüglich kompliziert und zwang den Eintretenden dazu, einen zweimaligen Achsenwechsel vorzunehmen: Der Eingang hatte über den Kirchhof zu erfolgen, in dessen Mitte war ein Schwenk nach links, auf die verlängerte Mittelachse des Schulhofes notwendig; und erst eine neuerliche Richtungsänderung, diesmal um 180 Grad, hätte den Zutritt zur Treppenanlage an der Südseite des Schulhofes möglich gemacht. Einen diesbezüglichen Verbesserungsvorschlag enthält Plan Nr. 9 (Abb. 158): durch Verlegung der Treppenwand an die gegenüberliegende Schmalseite des Hofes, was zwar den Gehweg verlängert hätte, aber durch die axiale Anbindung des Eingangs in den Schulhof an die nun quer gestellten Treppenrampen eine ästhetisch befriedigendere, auf Prospektwirkung abzielende Lösung geboten hätte¹⁷. Der gravierende Nachteil dieses Vorschlages lag aber in der nun abseitigen Lage des Treppenhauses, die einen direkten Anschluss an das Gangsystem der Wohntrakte verhindert hätte.

Der Grundriss auf Blatt VI, 21 der *Raccolta Bianconi* ist weitgehend identisch mit VI, 24 (beide Nr. 9), beinhaltet jedoch im Detail einige Varianten wie etwa die Verlängerung des ostseitigen Flügels des Schulhofes auf Kosten des Wirtschaftshofes bis zur Via dei Fiori. Die in diesem Bereich vorgenommene Richtungsänderung einer kleinen zweiläufigen Treppe (Raum *R*) könnte in erweitertem Zusammenhang mit dem zweiten der in Dok. 2 genannten Gründe, den 1627 eingereichten Planes abzulehnen, stehen. Auch wenn keines der dort angeführten Argumente in unmittelbarem Bezug zu

¹² Siehe auch COLMUTO ZANELLA – DE NEGRI 215.

¹³ In zwei weiteren, gleichzeitig mit Dok. 1 verfassten Briefen an die Patres Gregorio Ferrari und Marcantonio Quintiani, beide in Mailand, nimmt der General in ähnlicher Weise auf den neuen Plan und die mit ihm verbundenen Hoffnungen Bezug: ARSI, Med. 25/II, f. 387v, 388.

¹⁴ ARSI, Med. 25/II, f. 421v (P. Gen. an den Rektor, Mailand, 5. VI. 1627): „[...] Dico che si manda il disegno della fabrica del Collegio approvato, [...] accomodate che saranno due cose che si sono notate come V.R. vedrà“.

¹⁵ Siehe SCOTTI 1983, 126, Anm. 10; zu den Zeichnungen der *Raccolta Bianconi* allgemein siehe BALESTERI 58–61.

¹⁶ Ein diesbezügliches Gutachten des Giovanni Battista Pessina, *ingegnere della Città*, wird bei BARONI 1968, 294 f., Doc. 818 behandelt.

¹⁷ Die unvollendete Detailstudie des Schulhofes auf Blatt VI, 20 (Nr. 11) macht klar, dass der Zugang zu den zweiläufigen Treppenrampen von den Außenseiten erfolgen sollte – eine Lösung, die zu einer optimalen Verteilung der Benutzer geführt hätte.

den erhaltenen Entwürfen gestellt werden kann (der endgültig bewilligte Plan sich also nicht unter ihnen befindet), lässt sich vom Standpunkt der Gesamtkonzeption aus nicht bestreiten, dass die Blätter 18, 20, 21 und 24 des sechsten Bandes dem Planungsverfahren zuzuordnen sind, das 1627 zur Approbation geführt hat¹⁸.

Bautätigkeiten 1627–1655

Nach der Approbation des überarbeiteten Planes im Juni 1627 gingen die Jesuiten an die Errichtung der Krankenstation im künftigen Nordflügel des Wohnhofes; der Bau wurde aber wenig später eingestellt und erst 1649 wieder aufgenommen¹⁹, nachdem der inzwischen begonnene Ostflügel des Wohnhofes fertiggestellt worden war²⁰. Auch eine zweite im selben Jahr zur Fortsetzung des Schulbaus eröffnete Baustelle (Dok. 3) kam nach Errichtung lediglich zwei neuer Klassenräume zum Erliegen²¹. Nach einer längeren, durch den Ausbruch der verheerenden Pestepidemie von 1630 bewirkten Unterbrechung am Schulbau wurden die Arbeiten im März 1636 wieder aufgenommen – gegen den Widerstand einiger Patres, wie etwa des P. Cesare Bonò, und vor allem ohne rechtzeitig Mitteilung und Übersendung der entsprechenden Pläne nach Rom. Nachdem diese am 16. IV. mit dem Hinweis nachgereicht worden waren, dass die Verträge mit den Handwerkern bereits abgeschlossen wären, erteilte der P. General nachträglich die Genehmigung (Dok. 4)²². Trotz eines Zuschusses von 600 Scudi seitens der Stadt konnten die Jesuiten die Fertigstellung der beiden Schulräume im laufenden Jahr nicht mehr bewerkstelligen²³. Die prekäre Finanzsituation veranlasste die

¹⁸ Das Blatt VI, 25 (Nr. 8) hingegen gehört noch nicht in den planerischen Nahbereich der Approbation von 1627. Entwicklungsgeschichtlich hat der *Dissegno in pianta della scola* – ähnlich wie auch der Teilgrundriss auf Blatt VI, 19 (Nr. 17) – nichts mit der auf Blatt VI, 18B (Nr. 20) festgelegten Disposition gemein. Der Schulhof ist noch deutlich von der Via di Brera und der Via dei Fiori abgesetzt. Das Blatt verrät insgesamt eine kleinteilige Binnenstruktur der Anlage, die von den Intentionen des Ricchini doch deutlich entfernt ist; es dürfte insgesamt noch aus den Planungsansätzen von Bassi gespeist sein. Vgl. auch SCOTTI 1983, 111.

¹⁹ In der negativen Bewertung des im Februar 1627 in Rom eingereichten Entwurfes von Ricchini wurde unter Punkt 6 die Krankenstation als ein Planungsproblem thematisiert (Dok. 2), welches erstmals 1614 Gegenstand der Kritik gewesen war. War es damals der Mangel einer dem riesigen Collegium angepassten Größe der Station (ARSI, Med. 23/II, f. 365), so wurde diesmal die abgelegene Situierung beanstandet. Diesem Hinweis folgend wird man die Krankenstation auf Plan VI, 24 (Nr. 9) mit einiger Wahrscheinlichkeit mit jener am südöstlichen Rand der Anlage situierten, fünffach mit *y* bezeichneten Raumflucht identifizieren können. Die Notwendigkeit, einen *luogo più comodo per l'infermaria* zu finden, sprach der General wenig später, in einem Brief an den Rektor am 19. IV. nochmals an (ARSI, Med. 25/II, f. 402v). Die im Juni 1627 gebilligte Überarbeitung des Entwurfes wird der Forderung nach zentraler Platzierung entsprochen haben, da umgehend mit ihrer Erbauung begonnen wurde: „La lettera di V.R. delli 16. di Giugno con la nuova del principio dato alla fabrica dell'infermaria mi ha apportato contento particolare“. (ARSI, Med. 25/II, f. 431v); ähnlich auch in ARSI, Med. 25/II, f. 429. Wir kennen zwar nicht den genauen Ort, dürfen ihn aber aus der weiteren Entwicklung im zentralen Nordflügel des Wohnhofes, unmittelbar vom Ostflügel der Schule abzweigend, annehmen. Erst 1638 hatten die Jesuiten dank einer Schenkung der Familie des Giovanni Battista Frisiano endlich den nötigen finanziellen Grundstock zur Verfügung, um an die Fertigstellung der lang vorbereiteten Station zu denken. Die Bauaufsicht wurde dem Prokurator der Provinz, P. Caimo übertragen (ARSI, Med. 27/I, f. 233v, f. 247, f. 270); der diesbezügliche Entwurf im Jänner 1641 eingereicht und wohl auch approbiert (ARSI, Med. 27/II, f. 500). Seine Umsetzung ließ dann doch noch auf sich warten, um weitere Geldmittel ansparen zu können. Erst im März 1649 wurde der Startschuss für den Bau gegeben, der konsequent vorangetrieben wohl auch noch im selben Jahr zum Abschluss gebracht worden war; so schreibt der General am 10. IV. 1649 an den Provinzial: „Molto mi consolo del progresso della fabrica dell'infermeria di Brera e mi rallegra che si siano potuti facilmente superare difficoltà che s'attraversavano“ (ARSI, Med. 28/II, f. 180).

²⁰ Das Bauende ist durch einen eingemauerten Stein dokumentiert, siehe SCOTTI 1979, 19.

²¹ Von der finanziellen Beteiligung der Stadt berichten bereits ARSI, Med. 25/II, f. 457v, f. 461, 471v. Erneute Zuwendungen seitens der Stadt im Jänner und im Mai 1628 siehe ARSI, Med. 25/II, f. 488v und 524v; vom Bau der *due scuole capaci e maestose* im Jahre 1627 berichtet BARONI 1968, 297, Doc. 819. Der Grund für den Baustopp liegt in den Streitereien mit den angrenzenden Grundstücksnachbarn Trotti (siehe dazu auch weiter unten das Kapitel „Der Schulbau als Torso“).

²² Siehe weiters ARSI, Med. 27/I, f. 31 (Brief des P. Gen. an den P. Bonò, 15. III. 1636) und f. 43v (Approbationsschreiben des P. Gen. an den P. Präpositus, 10. V. 1636).

²³ ARSI, Med. 27/I, f. 101v und f. 103.

Brera, andere Kollegien um einen Unterstützungsbeitrag zu bitten²⁴. Schließlich konnte der (1591 begonnene) Ostflügel der Schule bis zur Via Fiori durchgezogen werden; er stellte, bildlich gesprochen, den zentralen Stamm dar, von dem aus sich in der Folge die Querflügel systematisch nach Osten und Westen abzweigen würden.

Zwei weitere Detailinformationen illustrieren das Baugeschehen: Im Juli 1628 stimmte der General zu, in Abänderung des bewilligten Planes jenen kleinen Raum, der von Luigi Gonzaga bewohnt worden war, als Andachtsraum samt Altar umzugestalten²⁵; 1655 wurden einige – wohl im kurzen, gegen den Garten gestellten Südflügel zu lokalisierende – Räume für weltliche Personen, die im Rahmen spiritueller Exerzitien im Kolleg verweilen, fertiggestellt²⁶.

Ricchinis Schulprojekt von 1651

Am 24. XII. 1651 approbierte das Generalat einen Entwurf von Ricchini für den Schulhof, der für mehr als zwanzig Jahre Verbindlichkeit behalten sollte²⁷. Auf der Grundlage desselben wurde in den folgenden Jahren parallel zur Contrada dei Fiori der nördliche Schulflügel bis hin zur Contrada di Brera weiter gebaut. Der schleppende, auch von finanziellen Unregelmäßigkeiten²⁸ begleitete Fortgang hatte vor allem zwei Ursachen: Als eine wesentliche Voraussetzung für die Erfüllung der Planvorgaben Ricchinis musste zuerst die Contrada Brera begradigt werden. Der entsprechende Vertrag mit der Stadt Mailand, der einen Grundstückstausch zwischen den Parteien notwendig machte, wurde 1656 geschlossen²⁹. Die andere Voraussetzung lag im Erwerb eines Hauses an der Ecke der beiden Straßen, das sich im Besitz des Conte Francesco Visconti befand. Spätestens seit der Approbation von 1651 stand das Kolleg in Verhandlungen mit dem Grafen³⁰, der Kaufvertrag konnte aber erst 1662 abgeschlossen werden³¹. Die Demolierung des Hauses im Frühjahr 1665, die vom Baumeister Carlo Fontana vorgenommen wurde³², ermöglichte die Fertigstellung des neuen Schultraktes, in dem schließlich 1667 sechs neue Klassenräume eröffnet werden konnten³³. Dafür verantwortlich zeichneten die Architekten Gian Domenico Ricchini (Sohn des Francesco Maria), Gerolamo Quadrio

²⁴ ARSI, Med. 27/I, f. 137 (P. Gen. an den P. Provinzial, 7. II. 1637): „Molti Collegij mi scrivono l'impossibilità di dare la contribuzione a Brera, e fa un massimo sentire, che se gli levi il pane dalla bocca per aiutar Brera a fabricar“.

²⁵ ARSI, Med. 25/II, f. 543 (wie oben, 29. VII. 1628): „Mi vien rappresentato che saria molta consolatione di Brera se si lasciasse lo stanziolino dove habitò il B. Luigi, e se vi si facesse un'altare, e io grandemente desidero che si possa lasciare. V.R. per carità procuri di far accomodare in tal maniera il disegno della fabrica che resti in piedi per devotione, come qui habbiamo fatto delle stanze di Sant'Ignatio“.

²⁶ ARSI, Med. 30, f. 87.

²⁷ Diesen wichtigen Hinweis enthält ein mit 28. I. 1679 datiertes, ausführlicher im nächsten Kapitel behandeltes Schrift-dokument.

²⁸ 1653 entzog man dem P. Prokurator die alleinige Verfügungsgewalt über die Gelder, vier Jahre später, 1657, wurde der ihm zunächst zur Seite gestellte Präfekt ausschließlicher Verwalter der Baukassa. Siehe ARSI, Med. 29/II, f. 477v (P. Gen. an den P. Rektor, 22. II. 1653): „Tutti li Consultori vorrebbero, che non stessee in mano del Proc.^o il denaro assegnato alla fabrica delle Scuole dal Coll.^o de' Dottori, al che si può rimediare con metterle in una cassa a due chiavi diverse, una delle quali habbia V.R. e l'altra il Procuratore“; sowie ARSI, Med. 30, f. 150v (P. Gen. an den P. Provinzial, 16. VI. 1657): „Adesso la fabrica delle scuole di Brera caminara con maggior progressi, poi che il Prefetto haverà il denaro, e non l'haverà da mendicare dal Procuratore del Coll.“.

Das im erstgenannten Brief angesprochene *Coll.^o de' Dottori* unterstützte den Schulausbau der Jesuiten mittels Bezahlung eines an ihrem Institut lehrenden Jesuiten, siehe dazu auch ARSI, Med. 29/I, f. 79v; Med. 29/II, f. 477v; Med. 30, f. 8v sowie BARONI 1968, 297, Doc. 820.

²⁹ Ein entsprechender Plan des Technikers Carlo Buzzi ist abgebildet bei SCOTTI 1979, 19 (fig. 6); sein Bericht vom 15. IV. 1656 abgedruckt bei BARONI 1968, 298, Doc. 822.

³⁰ Ab 1654 ist der geplante Ankauf des Casa Visconti als Thema in der Ordenskorrespondenz nachweisbar; siehe ARSI, Med. 30, f. 16.

³¹ A.S.Mi., Fondo Religione, p.a. 1202, fasc. „Locale“.

³² Siehe A.S.Mi., Fondo Religione, p.a. 1205, „Gesuiti. Fabbrica del Ginnasio di Brera 1665–69“; zitiert bei BARONI 1968, 299, Doc. 824. Zu der entscheidenden Rolle, die Fontana bei der Bauausführung der Brera über Jahrzehnte besessen hat, siehe SCOTTI 1983, 118, 126.

³³ BARONI 1968, 299 f., Doc. 825: „[...] che (altre due apertesi fin da gran tempo) nel corrente 67 sei nobilissime scuole in un sol colpo sonosi spalancate alla maraviglia non meno che al godimento comune“.

und Giorgio Rossone, die nach dem Tod des F. M. Ricchini 1658 gemeinsam die Generalleitung übernommen hatten. Ein von Carlo Fontana verfasstes Schriftstück aus dem Jahr 1674 informiert unter anderem über die Ausmalung eines *scalone*, der aber nicht mit der heutigen berühmten Treppenanlage identisch ist³⁴. Es wird sich dabei um einen interimistischen Stiegeinbau gehandelt haben, der dann im 18. Jahrhundert – wie noch zu zeigen sein wird – der heutigen Anlage weichen musste³⁵.

Planmodifikation 1678–79

Zunächst eigenmächtig in Mailand vorgenommene Änderungen des gültigen Entwurfes von Francesco Maria Ricchini³⁶, mündeten in eine 1678 offiziell von Rom angeordnete Überarbeitung durch den Mailändischen Jesuiten P. Giovanni Battista Menocchio³⁷. Die einheimischen Architekten Girolamo Quadrio und P. G. Rossone erstellten ein mit 28. I. 1679 datiertes Gutachten zum neuen Entwurf³⁸; mehrfach in Rom unter Berücksichtigung von Mailänder Einwänden vorgenommene Korrekturen mündeten schließlich in der Erstellung eines neuen Plans, der am 7. XI. 1679 gebilligt wurde und in zwei Grundrissen (Nr. 23) (Abb. 159) im ARSI erhalten ist³⁹. Er hat primär Korrekturen in wichtigen Detailfragen zum Gegenstand, nicht jedoch die von Ricchini festgelegte Großstruktur der Anlage, die in Teilen ja schon ausgeführt war.

Eine der wichtigen Entscheidungen, die nun getroffen worden waren, hatte das Refektorium zum Gegenstand. Den Wirtschaftshof an der Contrada Fiori beherrschend, sollte ihm ein Stockwerk für die Schneiderei aufgesetzt werden. Die Anbindung des Refektoriums – gewissermaßen das Kommunikationszentrum der Patres – an alle Geschosse war über eine große, über oktagonalem Grundriss entwickelte Treppe vorgesehen. Entschieden wurde auch die heftig diskutierte Positionierung des künftigen Bibliothekstraktes an der Ostseite des *Cortile de Padri* im Erdgeschoss⁴⁰. Diese Lösung war dem in einer Skizze erhalten gebliebenen Gegenvorschlag des P. Menocchio (Nr. 24) vorgezogen worden, der die Bibliothek über jenem langen und schmalen Korridor erbauen wollte, der das nordseitige Seitenschiff der Kirche begleitet⁴¹.

³⁴ A.S.MI., Fondo Religione, p.a. 1206: „1674: Fatura fata dal inbiancatore: prima, per aver dato il bianco al scalone e di più aver dato il bianco a quello portico che nel isteso corridore [...] sette camere [...] coritor grande“

Das Dokument ist eine von mehreren Baurechnungen *di messer Carlo Fontana capo mastro della fabrica nuova di Brera*, abgedruckt bei BARONI 1968, 301–303, Doc. 829–833, bes. 831. A. Scotti hat diesen Entwurf irrtümlich mit der noch heute existierenden Treppenanlage identifiziert; siehe SCOTTI 1983, 114; SCOTTI 1979, 20.

³⁵ Die Vermutung eines lediglich interimistischen Baus im Jahr 1674 wurde erstmals geäußert und überzeugend argumentiert von COLMUTO ZANELLA – DE NEGRI 273, Anm. 21.

³⁶ ARSI, Med. 33/II, f. 373, f. 379, f., Med. 34/II, f. 77.

³⁷ ARSI, Med. 34/I, f. 111 (P. Gen. an P. Gio: Battista Menocchio, Mailand, 7. III. 1679): „Aspetto con particolar desiderio il disegno da V.R. disteso“; sowie ARSI, Med. 34/I, f. 170v (P. Gen. an den Provinzial P. Giulio Cesare Rhò, Mailand, 23. VIII. 1679): „Doppo l'esame qui fatto de disegni di Brera, è stato passato per migliore il nuovo del P. Menocchio, il quale pero senz'altre repliche dovrà essere osservato, fuorché quanto all'Infermaria, che si farà conforme all'antico“.

³⁸ A.S.C.Mi., Località Brera, 46–1679: Dichiarazione degli Architetti Quadrio e Rossone sulla fabbrica di Brera. Zur Gänze abgedruckt bei TEA 267–268; ebenfalls bei BARONI 1968, 303, Doc. 834. Das Gutachten besitzt anschaulichen Charakter, wenn die Verfasser einleitend berichten, dass sie – um eine objektive Bewertung des neuen Planes durchführen zu können, im Studio des verstorbenen Architekten Ricchini nach dem originalen, am 24. XII. 1651 approbierten Plan gesucht und diesen neben vielen anderen dazugehörigen Detailplänen auch gefunden hätten. Den neuen Plan beurteilen sie differenziert, bleiben aber insgesamt skeptisch, wie sie im abschließenden Hinweis zu verstehen geben: *la esperienza tutto di ci insegna che l'alterare un buon disegno in membri rilevanti d'ordinario si fa, si disfa, e poi si ritorna al primo con grosse spese e gran disgusti*.

³⁹ Die Beschriftung der Erdgeschosszeichnung (f. 208), oben: *Collegio di Brera in Milano. P^o Piano. Sopra tutte le camere vi sono mezzanelli*; rechts unten: *Ideam hanc Collegii Brerani approbavimus Romae 7 nov. 1679*. Die Beschriftung des Obergeschossplanes (f. 209), oben: *Collegio di Brera in Milano. 2.^o piano. Sopra le camere non vi sono mezzanelli*; rechts unten der Approbationsverweis gleichlautend wie auf f. 208.

⁴⁰ Die dadurch notwendige Verkleinerung des Hofes wurde im Gutachten der Architekten auch angesprochen und kritisiert.

⁴¹ Auf diese von P. Menocchio vorgeschlagene Lösung der Bibliothek bezieht sich das Blatt VI, 22 (Nr. 14) der *Raccolta Bianconi*.

Dennoch blieb der Plan in den nächsten Jahren angefeindet und umstritten. Als zu ungenau, nicht ausdiskutiert und zum Teil nur oberflächlich gelöst erwiesen sich einige Punkte. Der interimistische Charakter offenbart sich beispielsweise in Zusammenhang mit dem seit Jahrzehnten immer wieder neu aufgeworfenen Problem der *infermaria*, die man im Nordflügel des Wohnhofes, in der Nähe der Küche eingerichtet hatte⁴². Die nun, im Zuge der Planrevision von 1679 (erneut) gestellte Forderung nach deren Verlegung aus dem Zentrum des Konventes in ruhigere Lage wurde vom General mit Verweis auf die Verbindlichkeit des alten Planes zurückgewiesen. Dies scheint auf Mailänder Seite nicht akzeptiert worden zu sein, denn im September 1680, etwa ein Jahr nach der Approbation, weist der General den Provinzial P. Visconti an, der Verlegung der Krankenstation keinesfalls zuzustimmen (Dok. 8). Die Unentschiedenheit in diesem Problem scheint sich auch im Plan von 1679 (Nr. 23) (Abb. 159) widerzuspiegeln: Im Unterschied zu den anderen Haupträumen – wie Refektorium, Küche, Bibliothek etc. – ist die Krankenstation darin nicht ausgekennzeichnet. Lediglich der um 1760 von G. B. Colombera gezeichnete Gesamtplan, Plan Nr. 25 (Abb. 162), ordnet drei Räume (Nr. 26) der Krankenstation im Nordflügel an – also im Sinne der Forderung des Generals von 1680. Der nicht verbindlich gewordene Charakter des Gesamtplanes von 1679 kommt selbst in Dok. 8 nachdrücklich zur Geltung, das ihn als kontroversiell und nach wie vor der Diskussion ausgesetzt bezeichnet hat.

Lediglich hinsichtlich der künftigen Gestaltung des Schulhofes behielt er seine Gültigkeit. Von F. M. Ricchini wahrscheinlich schon 1627, spätestens aber 1651 festgelegt wurde sie in den Plan von 1679 übernommen und akzeptiert. Die Laubengänge sollten demnach den Hof auf beiden Geschossen mit arkadierten Doppelsäulen im Achsenverhältnis 7:5 umschließen, das große Treppenhaus sollte parallel hinter den ostseitigen Arkadengang gesetzt werden und der Eingang in den Hof – seit dem frühesten Planungsstadium an – über einen gedeckten Verbindungsgang vom Kirchhof aus erfolgen. 1681 endlich war gemäß dieser Vorgabe an der Nordseite die erste der vier Arkadenwände hochgezogen worden⁴³.

Cosa si contraria al nostro Istituto

Die aufwändige Ausstattung des Innenhofes, die heute so unverwechselbar für das Gebäude der Brera steht, sollte nicht ungescholten bleiben. Zeugnis dafür geben eine Reihe von Quellen ab, die eine in den sechziger Jahren des 17. Jahrhunderts von P. Giovanni Paolo Oliva losgetretene Diskussion über die repräsentative Ausgestaltung der Fassaden und des Hofes dokumentieren.

Im Februar 1662 erhob Oliva in seiner Funktion als Generalvikar schwere Vorwürfe gegen die prunkvolle Gestaltung des Baus mit weißem Marmor, die auf unschicklichste Weise die geforderte Bescheidenheit, die aus der Armut des Ordens erwachse, verletze, und beschwor in theatralischem Ton den Allmächtigen, dem *autore* zu verzeihen (Dok. 5). Der Provinzial wird angewiesen, eine Versammlung einzuberufen, in welcher Mittel zur Abhilfe festgelegt werden sollten⁴⁴. Über den Ablauf dieser Debatten und über den Umgang mit der grundsätzlichen römischen Kritik am prunkvollen Bauen in Mailand – man denke nur an die Konflikte, die knapp zwanzig Jahre später der Bau des Turiner Collegio dei Nobili auslösen sollte – sind wir nicht unterrichtet. Doch sollten die Befürworter der *suntuosità* letztlich Oberhand behalten, denn in einem resignativen Brief an den Visitator P. Moncada im Herbst des darauffolgenden Jahres 1663 akzeptiert der Generalvikar die zur Geltung gebrachten (wenngleich im Brief nicht genannten) Gründe und Vorzüge solcher Fassaden, bleibt aber seiner ablehnenden Haltung gegenüber einer Sache *si contraria al nostro Istituto* treu (Dok. 6). Damit waren aber die Diskussionen keineswegs beendet. Unmittelbar nach Eröffnung der neuen Schulräume – die Arkadenarchitektur war zu diesem Zeitpunkt noch nicht begonnen worden – regte der Provinzial P. Aldobrandi an, die Hofarchitektur zu vereinfachen, nämlich die kostspieligen monolithi-

⁴² Zur komplexen Planungs- und Baugeschichte der Krankenstation siehe Anm. 19.

⁴³ ARSI, Med, 77/I, f. 459 (Litterae annuae 1681): „[...] Columnis novi Atrij elapso proximè anno duplici ordine collocatis superimpositi quincue arcus, et corona marmorea, erogata in id pecunia utriusque Canobianae Cathedrae“. (zitiert nach COLMUTO ZANELLA – DE NEGRI 273, Anm. 21).

⁴⁴ Ähnlich auch in ARSI, Med. 30, f. 404.

schen Säulen durch Pfeiler zu vereinfachen (Dok. 7)⁴⁵. Diese Idee hatte allerdings keine Aussicht auf Realisierung, da, wie der inzwischen zum Generaloberen avancierte P. Oliva in einem Brief an den Provinzial selbst einräumt, bereits vor Beginn seines Generalats die *superfluità degli ornamenti* im Projekt zu weit fortgeschritten wäre, um die Weiterführung des Planes für den Hof noch verhindern zu können⁴⁶. Seine Feststellung, er würde – im theoretischen Falle eines Neubeginns des Baus – auf finanzielle Unterstützung gerne verzichten, um sich nicht mehr zu großen Ausgaben verpflichten zu müssen, ist symptomatisch für das Dilemma der Gesellschaft Jesu, die häufig durch die finanzielle Abhängigkeit von ihren Mäzenen zu Bauäußerungen gezwungen war, die dem Selbstverständnis des Ordens, zumindest aber seiner Führung zuwider lief.

Änderungsversuche des Rektors P. Torriani

Im Frühjahr 1686 lag in Rom einmal mehr ein abgeänderter, von einem gewissen P. Ruga eingereichter Plan zur Begutachtung vor⁴⁷. Im Juni wurde der Provinzial P. Giulio Balbi vom General angewiesen, Expertengutachten – im Besonderen von Gian Domenico Ricchini – einzuholen⁴⁸. Beide Schreiben fügen sich zu einer dichten, in den Sommermonaten geführten Korrespondenz, vornehmlich zwischen dem General De Noyelle, dem Provinzial P. Balbi, dem Präpositus P. Antonio und dem Rektor der Brera, P. Gaspare Maria Torriani⁴⁹. Folgende Situation lässt sich herauschälen: Am Anfang der Diskussion stand ein kleiner, nicht substanzieller und von den Gutachtern auch für notwendig bezeichneter Änderungsvorschlag, dessen Inhalt wir nicht kennen, den zu akzeptieren, der General auch durchaus bereit war⁵⁰. Dann allerdings waren Vorhaben ins Spiel gebracht worden, die massive Eingriffe in Teile des gültigen Planes und des bestehenden Baus zur Folge gehabt hätten und deshalb auf einhellige Ablehnung der Experten gestoßen waren⁵¹. Eine Vorstellung von deren Inhalt lässt sich aus Ricchinis Stellungnahme vom 19. VI. 1686 gewinnen, wenn er die zur Diskussion gestellte Überlegung kritisiert, die Ordnung der Kolonnaden des großen Hofes zu ändern. Das, so Ricchini, würde einen Abbruch vorhandener Bauteile – so der erst kürzlich, 1681 erbauten Arkadenwand an der Nordseite – erforderlich machen und die Regeln, die der ausgewogenen Komposition seines Vaters zu Grunde liegen, empfindlich stören⁵². Dieses Projekt Torrianis spiegeln mit hoher Wahrscheinlichkeit die beiden Blätter VI, 27A und 27B der Raccolta Bianconi (Nr. 16, 17) wider. Vermutlich von derselben Hand gezeichnet und aquarelliert scheint ihre Aufgabe der direkte Vergleich der approbierten Hofvariante (Nr. 16) (Abb. 160) mit den Arkaden über Doppelsäulen in dorisch/ionischer Ordnung mit der radikalen Alternative der über Einzelsäulen architravierten Gänge in beiden Geschossen in ionisch/korinthischer Ordnung auf Blatt Nr. 17 (Abb. 161) gewesen zu sein⁵³.

⁴⁵ Siehe auch ARSI, Med. 32/I, f. 127.

⁴⁶ ARSI, Med. 32/I, f. 144 (P. Gen. an den Provinzial P. Aldobrandi, 2. II. 1669): „Già che avanti al mio tempo si son tanto inoltrate le superfluità degli ornamenti nell'architettura di Brera, io non mi opporrò alla continuatione del disegno di dentro nel cortile delle scuole. Dico bene, che quando fossimo a cominciare da capo havrei anche rinunziato a sussidij della fabrica, per non impiegarlo nel dispendio degli eccessi che mi vengono rappresentati“. Siehe auch ARSI, Med. 32/II, f. 321.

⁴⁷ ARSI, Med. 35, f. 355v, f. 391; Med. 36, f. 14, f. 36, f. 43.

⁴⁸ ARSI, Med. 36, f. 62 (P. Gen. an den Provinzial P. Balbi, 10. VI. 1686, Mailand): „[...] Si desidera però che si mandi quà il parere de' Periti, e specialmente del Righini, sopra le difficoltà che s'incontrano nel sudetto antico disegno, affinché se ne possa fermare l'ultimo giudizio. Del rimanente Ella tenga saldo, che non si varij il sito della libreria nuova, e si stia, quanto a ciò, nel disegno già approvata“.

⁴⁹ ARSI, Med. 36, f. 65v, 66v, 67, f. 69v, f. 74.

⁵⁰ ARSI, Med. 36, f. 65v, f. 74.

⁵¹ ARSI, Med. 36, f. 74 (P. Gen. an den Provinzial P. Balbi, 10. VII. 1686): „Con l'ultima di V.R. [...] hò ricevuti i fogli a Lei trasmessi da Periti col lor giudizio sopra la Fabbrica del Cortile di Brera; e mentre tutti convengono nel mantener saldo il disegno antico già approvato, Ella non permetta che si muti“.

⁵² „[...] rispetto il variare l'ordine del colonnato del portico del cortile, certo che bisognerà distruggere molto del già fatto e non ostante l'architettura verrà interrotta dalle sue bone regole“; zitiert nach BARONI 1968, 304, Doc. 836.

⁵³ Die Verbindung zwischen den beiden Blättern und dem Gutachten des G. D. Ricchini 1686 hat erstmals SCOTTI 1983, 125 hergestellt, sie aber noch in unmittelbarem Zusammenhang mit der Umplanung von 1679 interpretiert.

Es erscheint nur konsequent, dass das in seiner von Ricchini d. Ä. festgelegten Form noch nicht errichtete Treppenhaus ebenfalls Gegenstand einer umfassenden Modifikation werden sollte; kritisch beleuchtet wird diese Absicht nämlich in einem kurz nach dem 6. VI. 1686 unter dem Titel *Alcune ragioni morali contro il nuovo disegno del cortile delle Scuole del Collegio di Brera in Milano* verfassten Gutachten⁵⁴. Mit der Position des Treppenhauses in unmittelbarem Zusammenhang stand auch der nun gemachte Vorschlag, den Zugang zum Schulhof direkt von der Via Brera zu ermöglichen, womit die alte, auf Martino Bassi zurückgehende Lösung des Zugangs über den Kirchenhof aufgegeben werden sollte. Dieser war der einzige und wohl auch bedeutsamste der 1686 eingebrachten Vorschläge, der in Rom Akzeptanz finden sollte, wenngleich er nicht mehr von den Jesuiten, sondern erst 1781/82 realisiert werden konnte⁵⁵.

Die drängende, innovationsfreudige Person hinter all diesen Änderungswünschen, die in das Konzept Ricchinis auf umfassende Weise Eingriff genommen hätten, war der Rektor Gaspare Maria Torriani, dem eine allzu große Hinwendung zu Baufragen vorgeworfen wurde⁵⁶. Von größter struktureller Bedeutung für das Collegium wäre die Realisierung seines vielleicht größten, 1686 geäußerten Wunsches gewesen, die alte Kirche S. Maria di Brera zugunsten eines Neubaus abzutragen⁵⁷. Noch im selben Jahr allerdings wurde der Rektor mit einem Verbot belegt, sich weiter um die Belange des Baus zu kümmern, der nun verstärkt den Prokuratoren obliegen sollte⁵⁸.

Bautätigkeiten im 18. Jahrhundert

Am Beginn des neuen Jahrhunderts konnte ein weiterer Bauabschnitt, der das Refektorium, die Küche und mit ihr verbundener Räumlichkeiten umfasste, dank eines im März 1703 von der Kardinalskongregation bewilligten Kredites von 4000 Scudi finanziert werden⁵⁹. Davon abgesehen war eine tiefe Verschuldung des Collegiums Anlass für eine über Jahrzehnte gültig gebliebene Einstellung jeglicher Bauvorhaben⁶⁰. Erst Anfang des Jahres 1739 werden unter der Leitung des Rektors P. Galeazzo Picenardi die Aktivitäten wieder aufgenommen und entsprechende Pläne für drei wichtige Bauvorhaben in Rom zur Begutachtung vorgelegt⁶¹. Auffassungsunterschiede zwischen Mailand und Rom über den genauen Ablauf des Bauvorganges führten zur kurzfristigen Verzögerung. Denn

⁵⁴ ARSI, Med. 87, f. 241–246; siehe auch f. 239–240: *Arvertenze circa la nuova idea del cortile delle scuole di Brera*; behandelt bei COLMUTO ZANELLA – DE NEGRI 250; SCOTTI 1979, 21; LAMALLE 448, Nr. 164.

⁵⁵ Die einzige heute bekannte Darstellung dieser Lösung aus jesuitischer Hand findet sich auf dem von G. B. Colombero gezeichneten Idealgrundriss der Brera (Nr. 25). Stiche des Collegiums aus der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts zeigen die (fiktiv vollendete) Fassade einmal mit, einmal ohne Portal zur Via Brera; siehe dazu SCOTTI 1979, 24, Anm. 24.

⁵⁶ ARSI, Med. 36, f. 87v (P. Gen. an den Provinzial P. Balbi, 5. VIII. 1686): „Si rinnovano le accuse contro il R.e di Brera per conto della troppa familiarità solita usarsi da lui co' Giovani. In oltre si biasima nell'istesso il genio più del dovere diffuso intorno all'opera della Fabbrica, ed amante di novità di disegni e d'Idee circa la medesima“.

Eine andere Idee, deren Verwirklichung Torriani vergeblich versuchte, betraf die Ausmalung der eben fertiggestellten Bibliothek, die vom General schroff als *cosa assai unusitata fra noi e poco portionata alla povertà che professiamo* zurückgewiesen wurde (ARSI, Med. 36, f. 66v).

⁵⁷ ARSI, Med. 87, f. 244r+v (1686): „[...] ha detto il P. Rettore più e più volte d'haver in disegno[...] di buttar giù la Chiesa“ (zitiert nach COLMUTO ZANELLA – DE NEGRI 267, Anm. 6).

⁵⁸ ARSI, Med. 36, f. 130; siehe auch f. 167v.

⁵⁹ A.S.Mi. R. BÖSEL, Jesuitenarchitektur in Italien 1540–1773. Die Baudenkmäler der römischen und der neapolitanischen Ordensprovinz (Publikationen des Historischen Instituts beim Österreichischen Kulturinstitut in Rom, I. Abteilung, Abhandlungen, 7. Band). Wien 1985., Fondo Religione, p.a. 1206 (Gesuiti. Milano Brera – Fabbr. Coll.° 1703): Ansuchen um Kredit über 4000 scudi romani: „[...] est necessitas ad perfectionem reducendi Fabricam iam coeptam et notabiliter auctam in nova constructione Refectorij Coquinae aliorumque necessarios pro usu et habitatione“ sowie das Antwortschreiben der Sacra Congregazione vom 3. III. 1703.

⁶⁰ Diesbezügliche Hinweise aus 1706, 1710 und 1725 enthalten ARSI, Med. 39/I, f. 12v, Med. 39/II, f. 410v und schließlich Med. 41, f. 233 („[...] et insino alla totale estinzione da censi che il Coll.° ha tanto in Roma, quanto in Milano[...] vieto espressamente il proseguire veruna parte di Fabrica dello stesso Collegio, V.R.“).

⁶¹ ARSI, Med. 43, f. 158 (P. Gen. an den Provinzial P. Gozio, 18. V. 1739): „Due sono le lettere [...] in cui mi avvisa del disegno mandatomì del Cortile di Brera, per mezzo del Corriere di Piemonte. Questo m'è già pervenuto, e mi riservo a dichiararle intorno ad esso la mia mente, quando l'avrò fatto con ogni esattezza esaminare dai Periti“. Siehe auch ARSI, Med. 43, f. 155, f. 157v und f. 159.

im Gegensatz zum Rektor der Brera, der sich zuerst dem Treppenhaus zuwenden wollte, erklärte der General die Errichtung der an die Kirche anschließenden Pforte und des Saales für die *Congregazione Maggiore* zu den vordringlichen Projekten und entschied noch im Dezember in diesem Sinne⁶². Mit Eröffnung der Bausaison 1740 wurden die Arbeiten begonnen, wobei es notwendig geworden war, den Kongregationssaal über die Höhe des Gewölbes der Kirche hinauszuziehen (Dok. 9)⁶³.

Noch im November 1740 erbat der Rektor die Erlaubnis, im Frühjahr des kommenden Jahres mit dem Bau des lang hinausgeschobenen Treppenhauses beginnen zu dürfen. Unentschieden war noch die Frage, welcher Plan der Ausführung zu Grunde gelegt werden sollte, der gültige oder ein anderer, leicht abweichender, den der *Capo Mastro* vorgeschlagen hatte (Dok. 10)⁶⁴. Nach im Dezember 1740 abgehaltenen Beratungen übertrug der Provinzial die Entscheidung an den *Intendente*, der sie bis zu Beginn der neuen Bausaison treffen sollte⁶⁵. Zu welchen Gunsten diese ausgefallen ist, machen die Quellen nicht deutlich; doch belegt der bei Ausführung erfolgte Verzicht auf jenen dreistufigen Antritt, der auf dem 1679 approbierten Entwurf (Nr. 23) noch eingezeichnet ist, immerhin eine kleine Modifikation – vielleicht ein Teil jener Änderung, die der Baumeister durchführen wollte. Das Treppenhaus jedenfalls war zwei Jahre später, im November 1742 weitgehend zum Abschluss gebracht worden⁶⁶.

Der Schulbau als Torso

Als nicht realisierbar erwies sich der Bau der südlichen Hälfte des Straßentraktes zur Brera und des im rechten Winkel abgehenden Querflügels. Es sollte den Jesuiten – bis zur Auflösung ihres Ordens – nicht gelingen, das dafür notwendige Areal, das sich in Privatbesitz befand, und teilweise verbaut war, zu erwerben. Bis in das Jahr 1590 lassen sich Auseinandersetzungen mit der Nachbarschaft zurückverfolgen. Von besonderer Hartnäckigkeit erwies sich dabei der Streit mit der Familie Trotti, der 1627/1628 eskalierte⁶⁷ und noch 1684 seinen Niederschlag in den Quellen findet⁶⁸.

Arkadenhof und Treppenhaus

Wie in den vorangegangenen baugeschichtlichen Kapiteln ausgeführt, hatte bereits Martino Bassi auf seinen verschiedenen Grundrissen für den Schulhof das Motiv der Doppelsäule verwendet, wobei nicht zu entscheiden ist, ob die Säulen architraviert oder arkatiert sein sollten. Eine Antwort darauf könnte die Aufrisskizze einer zweigeschossigen Arkatur über Doppelsäulen geben, der sich auf der Rückseite des Blattes VI/, 26r verso (Nr. 6) der *Raccolta Bianconi* befindet. Baroni hat die kleine Zeichnung Martino Bassi zugeschrieben, was diesen als eigentlichen Inventor der erst viel später verwirklichten Lösung ausweisen würde⁶⁹.

⁶² ARSI, Med. 43, f. 178 (P. Gen. an den Provinzial P. Gozio, 28. IX. 1739): „Non ostante il sentimento della Consulta costì sopra la Fabrica del Cortile delle Scuole, inclino a credere espediente, che non si differisca a metter mano alla Cong.^{me} Maggiore ed alla Porteria“; ähnlich in ARSI, Med. 43, f. 172v. Die definitive Entscheidung wurde mitgeteilt am 28. XII. 17139, siehe ARSI, Med. 43, f. 187.

⁶³ Auf diese Notwendigkeit war bereits in der Phase der Plandiskussion 1739 hingewiesen worden; siehe ARSI, Med. 43, f. 161v (P. Gen. an P. Giovanni Battista Mosca, 15. VI. 1739): „[...] intorno al disegno della nuova fabbrica; e mi rallegro che in essa s'abbia il dovuto riguardo alla Congregazione Maggiore, che viene ad esser provduta di vaso di sufficiente altezza e comoda capacità.“

⁶⁴ Siehe auch ARSI, Med. 43, f. 235.

⁶⁵ ARSI, Med. 43, f. 242 (P. Gen. an den Provinzial, 26. XII. 1740): „[...] son contento, che vi si rimetta mano a Primavera attenendosi a quel disegno, che l'Intendente stimerà il migliore“.

⁶⁶ ARSI, Med. 43, f. 339.

⁶⁷ ARSI, Med. 25/II, f. 471 (P. Gen. an den P. Provinzial, Mailand, 6. XI. 16279: „[...] Si dice in oltre che con l'occ.^{me} della fabrica si è attaccata lite estragiudiziale col S.r. Presidente del Senato vicino, il quale non lascerà alzarla se non haveva parte del nostro sito per accomodare il suo“. Siehe weiters ARSI, Med. 25/II, f. 473, f. 481v, f. 482, f. 484. Im Jänner 1628 wird der „punto della casa del S.^r Presidente“ angesprochen: ARSI, Med. 25/II, f. 491v.

⁶⁸ A.S.Mi., Fondo Religioso, p.a. 1206; ausführlich auch bei SCOTTI 1979, 21.

⁶⁹ Die Zugehörigkeit der Skizze ist mit dem Hinweis *Per il Collegio di Brera* eindeutig festgelegt; siehe BARONI 289–290; sowie COLMUTO ZANELLA – DE NEGRI 215, Anm. 13, fig. 121 und 268. Letztgenannte bekräftigen auch die graphologischen Übereinstimmungen mit gesicherten Zeichnungen Bassis.

Dass diese aufwändige Lösung nicht von Anfang an festgestanden war – wir haben bereits darauf hingewiesen – belegen mehrere Blätter der *Raccolta Bianconi*; sie variieren sowohl Lösungen mit Doppelsäulen (Nr. 10, 14) als auch solche mit einfachen Säulenstellungen (Nr. 9, 11). Approbiert finden wir das repräsentative Serliana-Motiv über gekuppelten Säulen erstmals auf dem Plan von 1679 (Nr. 23) (Abb. 159). Das in den Plänen nachdrücklich dokumentierte Ringen um die Hofgestaltung spiegelt sehr genau jenes Gestaltungsinstrumentarium wider, der für die im späten 16. und der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts so bedeutenden lombardischen Bauaufgabe eines Kollegs bzw. Seminars (Collegio Borromeo und Collegio Ghisleri in Pavia, Collegio Elvetico und das Seminario Maggiore in Mailand) entwickelt worden war⁷⁰. Die getroffene Wahl schließlich orientiert sich an den Vorgaben Pellegrino Tibaldi für das Collegio Borromeo und das Collegio Ghisleri, die in der Mitte der dreißiger Jahre bereits Bartolomeo Bianco für den Schulhof des genuesischen Collegiums aufgegriffen hatte. Da der mailändische Planungsprozess weitgehend gleichzeitig mit jenem für das Kolleg in Genua verlief, wird man in der Annahme nicht fehlgehen, dass beide in gegenseitiger Kenntnis, bzw. über Vermittlung der Provinzialverwaltung erfolgten⁷¹.

Das geräumige, in seiner einzigartigen Ausdehnung die ganze Längsseite des Hofes beanspruchende Treppenhaus, gemeinsam mit dem Arkadenhof das repräsentative Herzstück der Brera, sollte das letzte große Bauunternehmen der Gesellschaft Jesu im Kolleg sein (Abb. 166, 167). Anders als das kühn in die Höhe geschraubte und in den Raum greifende Gegenstück im Genueser Collegium ist es monumental in der gesamten Breite der doppelgeschossigen Arkadenwand des Ostflügels konzipiert; es bildet mit seinen von Balustraden akzentuierten Rampen einen „bildparallelen“ Hintergrundprospekt aus, der durch die vorgeblendete Serlianagliederung in eine Vielzahl von Ausschnitten zerlegt wird⁷². Obwohl erst 1740–42 gebaut, reichen die planerischen Wurzeln der Treppenanlage, wie ausgeführt, weit in das 17. Jahrhundert zurück. Das System der doppelten, parallel zum Hof geführten Rampen, mit Zu- und Abgang in der Mittelachse, hat Francesco Maria Ricchini – noch an der kurzen Nordseite – bereits in den zwanziger Jahren entwickelt (Nr. 9) (Abb. 158). Spätestens mit dem Approbationsentwurf von 1651 hat er das Modell – unter Preisgabe der axialen Verbindung von Hofeingang und Treppe – an die östliche Längsseite verlegt und sie deren Proportionsverhältnissen angepasst: Die mittlere der sieben Arkadenachsen bildet den Antritt aus, die Treppenrampen okkupieren beidseitig die zwei abgehenden Achsen, und die Zwischenplateaus schließlich sind den äußersten Achsen zugeordnet.

Mit dieser zentralen Positionierung der Treppe sollte sich eine Öffnung des Schulhofes zum Wohnbereich der Patres verbinden lassen, die auf dem Plan von 1679 (Nr. 23) (Abb. 159) noch gar nicht vorgesehen war. Erst G. B. Colombero verzeichnet in seiner Kollegsdarstellung um 1760 (Nr. 25) (Abb. 162) einen indirekten, durch eine ausgenischte Blendmauer verstellten Zugang vom Treppenhaus zur Residenz und ermöglicht damit, zugunsten einer streng axial angelegten Gebäudestruktur das Verteilersystem des Schulbaus unmittelbar an das Korridornetz der Residenz anzubinden. In diesem Zusammenhang wird auch die Verlegung des Haupteinganges in die Mitte des Straßenflügels nachhaltig gerechtfertigt. Um der kompositorischen Sinnhaftigkeit dieser schrittweise, alles andere als einheitlich entwickelten Lösung Nachdruck zu verleihen, manipulierte Colombero die Verhältnisse, indem er den Eingang auf die Achse des in die Tiefe führenden Korridors gestellt hat – entgegen der tatsächlich existierenden, etwa auf Plan Nr. 26 dokumentierten versetzten Verbindung.

⁷⁰ M. KIENE, Die Erneuerung der italienischen Universitätsarchitektur unter Carlo und Federico Borromeo. *architectura. Zeitschrift für die Geschichte der Baukunst* (1988) 123–168; DERSELBE, Die italienischen Universitätspaläste des 17. und 18. Jahrhunderts. *Römisches Jahrbuch der Bibliotheca Hertziana* 25 (1988) 351–363; C. ZUCCHI, I Cortili dei Collegi Milanesi: Modelli e Repliche, in: *L'Architettura del Collegio tra XVI e XVII Secolo in Area Lombarda* (Hrsg. G. COLMUTO ZANELLA). Milano 1996, 101–120.

⁷¹ COLMUTO ZANELLA – DE NEGRI 216–17, und nochmals 248, versuchen mittels Vergleich der Treppenstudie auf Plan Nr. 12 mit Biancos Kollegs-Entwurf von 1634 für Genua (siehe in diesem Band SS. 134–139) eine enge Verbundenheit der beiden Planungsabläufe in Mailand und Genua das Wort zu reden.

⁷² Zur Charakteristik der Anlage siehe auch G. DENTI, *Architettura a Milano tra Controriforma e Barocco*. Firenze 1988, 200.

Die Schulfassade

Der mächtige zweigeschossige Baukörper an der Via Brera (Abb. 165) sitzt auf einem markant hochgezogenen Kellergeschoss, das durch seine Einbeziehung in die Gestaltung der Fassade deren Erhöhung bewirkt. Als vielleicht primär wirksames Charakteristikum der ziegelsichtigen Front fällt die äußerst sparsam gesetzte Gliederung ins Auge. So bilden gequaderte Lisenen an den Ecken und als Einfassung der dreiachsigen Mitte die einzigen vertikalen Elemente aus, die dem Baukörper die notwendige Konturierung verleihen. Sie greifen aber nur wenig in die Gestaltung der Fassade selbst ein, die vorrangig von drei Horizontallinien (Sohlbank- und Kordongesims sowie ein kräftig über Kragsteinen vorgezogenes Kranzgesims) in ihrer Breitenentwicklung akzentuiert wird. Die solcherart zustandegekommene ruhige und zurückhaltende Fassadenstruktur wird von den steinernen Fensterädikulen konterkariert, die nicht nur die wesentlichen plastischen, aktiven Elemente darstellen, sondern darüberhinaus eine hierarchische Differenzierung der Geschosse festlegen. So sind die Rahmungen der (unvermittelt dem Bodensockel aufsitzenden) Kellerfenster, der eigentlichen Erdgeschossfenster und der darüber aufsitzenden kleinen Öffnungen des Zwischengeschosses jeweils zu Funktionseinheiten zusammengefasst, die sich durch die geraden Verdachungen dem angesprochenen Gesimsschema einordnen. Wenn die Gestaltung des unteren Bereichs von gängigen und unpräzedenhaften „Gebrauchsformen“ bestimmt ist, dann sind die Ädikulen des *piano nobile* durch ein elegantes Vokabular ausgezeichnet, das im Wechsel von Dreiecks- und Rundbogengiebeln eine attraktive Rhythmisierung der additiven Achsenfolge bewirkt.

Der ursprünglich von Ricchini intendierte, geschlossene und monolithische Charakter der Straßenfassade war ohne Frage schon mit dem 1686 getroffenen Entschluss, den Eingang vom Kirchplatz hierher an ihre Mitte zu verlegen und damit eine zentrale Achse zu konstituieren, aufgeweicht worden. Die schließlich nach 1773 ausgeführte Lösung, den Eingang mit einem monumentalen Säulenbalkon aufzuwerten, hat diesen Charakter dann nachhaltig gestört⁷³.

Würdigung der Anlage

Wenngleich das Gebäude des Collegio di Brera als eine der wichtigsten Planungen des Francesco Maria Ricchini in die lombardische Architekturgeschichte eingegangen ist und einen Hauptbau des mailändischen Seicento darstellt, war es doch bis an das Ende der jesuitischen Ära unvollendet geblieben. Dokumentiert ist der torsohafte Charakter, der die Anlage gerade an ihrer Schauseite zur Via Brera – also an einem für die Wirkung und die städtebauliche Präsenz des Baus entscheidenden Bereich – bestimmt hat, durch einen aufschlussreichen, kurz nach 1773 gezeichneten Grundrissplan (Nr. 26) (Abb. 163): Es fehlen jene beiden die Südwest-Ecke der Schule bildenden (auf dem Plan auch farblich abgesetzten) Trakte, die repräsentative Arkadenarchitektur existierte also lediglich an den beiden anderen Hofflügeln. Besonders deutlich wird die Bedeutung dieses *incompiuto* in Gegenüberstellung mit der von Ricchini angestrebten Ideallösung, die gerade vom Kontrast der mächtigen Kollegfassade an der Straße und der deutlich zurückgesetzten Kirchenfassade bestimmt ist (Abb. 164)⁷⁴ – eine Anordnung übrigens, die auffallend den Verhältnissen an der Via Balbi in Genua entspricht.

Im Grundriss ist die Gesamtanlage von der konsequenten Suche nach einer möglichst klaren Verteilerstruktur geprägt. Sie ist in einem klaren, orthogonalen Gangnetz sichtbar, das um die zwei Höfe des Wohnbereichs gelegt ist und erst – wie bereits dargelegt – nach 1679 direkt an die Schule angebunden worden ist. Durch eine besondere gestalterische Lösung konnte dem Beleuchtungsmangel,

⁷³ Wenn man der Zeichnung Colomberas Glauben schenken darf, hatte die jesuitische Planung keinerlei bauplastische Betonung der Eingangsachse vorgesehen.

⁷⁴ Der bekannte 1760 erstmals publizierte Stich der Fassade der alten Collegiumskirche S. Maria (Abb. 164) gibt eine bauliche Situation des Eingangsbereichs zu erkennen, die der Grundrisszeichnung vollkommen entspricht: Rechts der Kirchenfassade eine hohe Abtrennungsmauer und links vorgezogen die zweigeschossige Pforte mit schräg übereck gestelltem Pilaster und unmittelbar anschließend das Eingangsportal. Zum Stich siehe G. GIULINI, *Memorie spettanti alla storia [...] di Milano VII*. Milano 1760.

an dem die endlos lang wirkenden und teilweise nicht einmal hofseitig verlaufenden Korridore leiden, entgegengewirkt werden. Die Gänge sind bis an eine hof- oder gartenseitige Außenmauer geführt und erhalten dort durch Fenster oder Portale eine direkte Lichtquelle. Damit das Licht nicht zu grell einfällt, sind vor die Kreuzungsjoche der Gänge Serlianen eingestellt, die es brechen, es diffus und dem Entgegenschreitenden erträglich machen. Solcherart wurde mit dem für die Brera so wichtigen Gestaltungselement der Serliana (Arkadenhof!) ein hoch wirksamer szenographischer, für barockes Raumgestalten wohl beispielhafter Effekt erzielt.

Zu einigen zusammenfassenden Überlegungen fordert schließlich die Tatsache auf, dass die „Brera“ trotz ihrer zentralen Bedeutung für die gesamte Ordensprovinz nie einen neuen, der Zeit und den spezifischen Ordensbedürfnissen angemessenen Sakralraum erhalten hat⁷⁵. Den unmittelbaren Anlass gibt jene Plandarstellung der Brera von Giovanni Battista Colombera (Plan Nr. 25). Auf megalomane Weise integriert er in den Ist-Bestand ein Projekt, das die Gesamtanlage zu einem riesigen Carrée zu vollenden sucht. Um dies zu erreichen, sollte die mittelalterliche Kirche⁷⁶ abgetragen werden (an ihrer Stelle wäre der zweite Wohnhof entsprechend vergrößert worden) und an der süd-östlichen Ecke, unmittelbar an der Straße gelegen, ein neuer Sakralbau errichtet werden. Der dabei in Betracht gezogene Raumtypus ist in der jesuitischen Architektur sehr geläufig. Der in ein Rechteck eingeschriebene lateinisch-kreuzförmige Longitudinalbau mit beidseitig drei Seitenkapellen und einem Querschiff mit überkuppelter Vierung reduziert auf bekannte Weise das „Gesù-Schema“. Oberitalienischen Traditionen (und speziell auch der Lösung von S. Fedele) entsprechend ist dabei die Vierung allerdings stark eingezogen, wodurch die für die römische Mutterkirche so charakteristische einheitliche Gesamtwirkung des Kirchenraumes stark verändert erscheint. Es gibt keine ernsthaften Gründe für die Annahme, Colombera habe dieses Projekt selbst erfunden um das mailändische Collegium der Nachwelt repräsentativer zu überliefern als es tatsächlich war. Wir erinnern uns, dass 1686 unter dem bauwütigen Rektor P. Torriani tatsächlich der Plan bestanden hatte, die alte Kirche abzutragen – was natürlich nur im Kontext eines beabsichtigten Neubaus Sinn gemacht hätte. Mit dem von Colombera überlieferten Sakralraum werden wir möglicherweise den dafür gewünschten Typus vor Augen haben.

Schicksal nach 1773

Das Schicksal der Brera wurde nach der Auflösung der Gesellschaft Jesu unter führender Beteiligung des österreichischen Staatskanzlers Fürst Kaunitz und des Gouverneurs der Lombardei, Graf Firmian, entschieden. Bereits im November 1773 wurde das Ginnasio di Brera – nun mit weltlicher Führung und kaiserlichem Wappen – wiedereröffnet; in den nächsten Jahren wurden darüberhinaus die *Biblioteca Pertusati* und die neu gegründete *Accademia delle Belle Arti* in den Räumlichkeiten etabliert. Die entsprechenden Umbauten und die teilweise notwendige Neuorganisation der Bausubstanz wurden – neben der vorrangigen Fertigstellung des großen Hofes – dem Architekten Giuseppe Piermarini anvertraut⁷⁷.

Auf Basis der Pläne von Pietro Gilardoni aus dem Jahr 1806 wurde die Kirche S. Maria di Brera zur Pinakothek umgebaut. Das enorme Raumvolumen wurde mit tiefreichenden Eingriffen (Einzug einer Zwischendecke, Unterteilung in kleinere Säle) entscheidend verändert und so den Anforderungen eines modernen Museumsbaus erschlossen. Heute beherbergt das ehemalige Jesuitencollegium mit der *Biblioteca Nazionale*, der *Pinacoteca Braidense* und der *Accademia delle Belle Arti* drei kulturelle Institutionen von weit über die Grenzen der Lombardei hinaus reichendem Rang.

⁷⁵ Ein ähnliches Schicksal ereilte in der Provinz lediglich noch das Probationshaus in Arona – mit dem Unterschied aber, dass die dort aus dem 15. Jahrhundert übernommene Kirche nachweislich „Barockisierungen“ unterzogen worden war.

⁷⁶ Baudaten zur S. Kirche Maria di Brera sind äußerst rar; siehe etwa Anm. 5.

⁷⁷ Siehe ausführlich TEA; SCOTTI 1978 sowie jüngst A. GANNA – M. PISARONI, Disegni di Piermarini per la riforma di Brera. *Arte lombarda* CXXII (1998/1) 67–77.

DOKUMENTE

- Dok. 1. ARSI, Med. 25/II, f. 388 (P. Gen. Muzio Vitelleschi an den Rektor, 27. II. 1627):
 „La settimana passata hebbi la lettera di V.R. delle stante e per via del P. P.^{le} il disegno della futura fabbrica di cotesto Collegio, il quale si sta considerando per poterlo spedire quanto prima; la fabbrica dell'infermaria come assolutamente necessaria è da me in estremo desiderata, e però non solo desidero che si faccia, ma pregarò Dio che mandi il modo, e ispiri a quella devota persona il compimento dell'opera che pensa cominciare per amor del medesimo“.
- Dok. 2. ARSI, Med. 25/II, f. 393v (wie oben, 6. III. 1627):
 „Ho considerato il disegno della fabbrica di cotesto Collegio, e giudico che non si può approvare per le ragioni seguenti, e però lo rimando accioche se ne faccia un altro più aggiustato.
 1.º Tutte le stanze segnate C. nella prima pianta non si sa d'onde habbino lume come anche li Corridori C.7, D.8, e le scuole attaccate al Corridore C. non hanno lume vivo, ma morto dalle loggie. L'antirefettorio, o lavamano resta anch'egli oscuro. 2.º Non pare che stia bene la scala in testa al Corridore Q [?] togliendo il passo per andare alle Camere R. almeno nelle Camere dell'Infermaria nella 2.^a pianta. [...] 5. Il corridore N per l'interrompimento della scala che ha in testa non può haver libera andata alle Camere contigue alla Chiesa. 6. L'infermaria non stà bene tanto separata dal resto del l'habitatione“.
- Dok. 3. ARSI, Med. 25/II, f. 466v (wie oben, 23. X. 1627):
 „La lettera di V.R. delli 6. stante con la nuova della prima pietra buttata ne' fondamenti delle Scuole cominciati con denari dati dalla Città, mi ha grandemente rallegrato, et avvivato il desiderio di veder perfettionata un opera di tanto servitio di Dio[...]“.
- Dok. 4. ARSI, 27/I, f. 44 (P. Gen. Muzio Vitelleschi an den P. Provinzial, 10. V. 1636):
 „Le nuova fabbrica delle Scuole di Brera in questi tempi come ho altre volte detto mi è paruta molto inoportuna, et è stata cominciata senza avvisarne qua prima, e mandarne il disegno, il che non mi è potuto piacere, tanto più che intendo, che si fabricano molto fuori di mano, e dicono che ne nasceranno inconvenienti grandi, ma perche si aggiunge che è stato stabilito già con li maestri dell'opra, dico che si seguiti in nomine Domini, ma non si spenda niente più di quello che si è havuto con molta importunità dall Città [...]“.
- Dok. 5. ARSI, Med 30, f. 400v (wie oben, 18. II. 1662):
 „Si nota nel Collegio di Milano la fabbrica sontuosa delle scuole con marmi bianchi lavorati troppo disdicevole alla modestia religiosa il che m'apporta grandissimo dispiacere, et in estremo desidero che si applichi efficace rimedio, però quando V.R. sarà in Milano, farà una piena Consulta a fare l'opra non vada avanti se humanamente si può, ma s'accodi in modo che edifichi, et habbia del religioso. V.R. avverta, che questo particolare preme molto, e aspettarò d'intendere l'essecutione. Iddio perdoni a chi ne fù l'autore. Oh che fumo improprio alla nostra Povertà!“.
 (zitiert bei COLMUTO ZANELLA – DE NEGRI 260)
- Dok. 6. ARSI, Med. 31, f. 28 (P. Gen. Giovanni Paolo Oliva an den Visitator P. Ignatio Moncada, 15. X. 1663):
 „Mentre a favore della sontuosità di coteste Facciate vi corrono tante ragioni e militano si grandi convenienze, me ne scarico la coscienza sopra di lei, non volendone scrupolo. Ma certo è che se dovessero cominciarsi sotto di me per niun conto permetterei un tanto scialacqua di denaro e cosa si contraria al nostro Istituto“.
- Dok. 7. ARSI, Med. 32/I, f. 133 (Derselbe an den Präpositus P. Visconti, 26. I. 1669):
 „Già espressi al P. P.le il mio vivo rendimento di gratie per la proposta fattami di moderare la superfluità degli ornamenti nel Cortile di Brera, mutando in pilastri le raddoppiate colonne. [...]“.
- Dok. 8. ARSI, Med. 34/II, f. 330v (Derselbe an den Provinzial P. Giovanni Maria Visconti, 16. IX. 1680):
 „Se a lei sarà fatto ricorso da' Nostri circa il controverso disegno della Fabbrica, che deve proseguirsi in Brera: ascolti tutti e benche io mi riporti à ciò che la prudenza a lei detterà, nondimeno a me pare che non debba farsi mutatione nell'infermaria; essendo stato quì considerato, e stabilito con maturità di lunghe riflessioni il sito di essa“.
- Dok. 9. ARSI, Med. 43, f. 198v (P. Gen. Franz Retz an den Rektor P. G. Picenardi, 21. III. 1740):
 „Intendendo che siasi per dar quanto prima principio alla nuova fabbrica della Cong.^{ne} Maggiore, raccomando a V.R. che nell'esecuzione del Disegno di qua mandato si pigli sopra la volta della Chiesa tutto quel sito, che senza sconciatura, e con sicurezza si potrà, per lasciare quanto più è possibile, ampio il luogo per comodo e maggior numero de Congregati“.
- Dok. 10. ARSI, Med. 43, f. 235v (Derselbe an den Provinzial P. Giuseppe Ignazio Gozio, 21. XI. 1740):
 „Il P. Rettore di Brera ragguagliandomi dello stato a cui si è condotta la fabbrica della Porteria, e Cong.^{ne} Magg.^{ne} mi chiede licenza di poter metter mano a tirar sù lo scalone nella Primavera ventura, attenendosi nella esecuzione di questo non al primo disegno, ma ad un'altro alquanto diverso suggerito dal Capo Mastro. Siccome rispondo a lui di non voler risolvere prima di sentire il parer di V.R. così desidero, che Ella proposta nella Sua Consulta l'Idea, esami se convenga non indugiare a fabbricare lo Scalone, e se meriti approvazione la variazione del disegno“.

ORIGINALZEICHNUNGEN

1. Bauaufnahme des alten Klosters der Humiliaten, von M. Bassi, nach 1572: Mailand, Biblioteca Ambrosiana, Raccolta Ferrari, S 150 Sup., dis. XX.
2. Gesamtprojekt für das Collegium, von M. Bassi, 1583–1591: Mailand, wie oben, S 150 Sup., dis. XXI.
3. Zwei Grundrissprojekte für den Schulhof, mit Doppelsäulen, von M. Bassi, zwischen 1583–1591: Mailand, wie oben, dis. XXII, XXIV.
4. Grundrissvariante des Schulhofes mit Einzelsäulen, von M. Bassi, zwischen 1583–1591: Mailand, wie oben, dis. XXIII.
5. Schulprojekt mit zwei Höfen, von M. Bassi, zwischen 1583–1591: Mailand, wie oben, dis. XXV.
6. Kleine Aufrisszeichnung einer zweigeschossigen Hofarkatur, M. Bassi (?), 1583–1591: Mailand, Archivio Storico Civico, Raccolta Bianconi, VI, f. 26r (Plan Nr. 12), verso.
7. Grundrissentwurf für Schul- und Wirtschaftshof, E. 16. / A. 17. Jahrhundert: Mailand, wie oben, VI, f. 19.
8. Grundrissentwurf für den Schulhof (über punktiert eingezeichneten alten Bauteilen), E. 16. / A. 17. Jahrhundert: Mailand, wie oben, VI, f. 25.
9. Zwei geringfügig variierende Gesamtprojekte des bis an die Via Brera reichenden Collegiums (Schulhof mit Einzelsäulen), F. M. Ricchini, vor 1627 (?): Mailand, wie oben, VI, f. 21, f. 24.
10. Grundrissentwurf des Gesamtanlage (Schulhof mit Doppelsäulen), F. M. Ricchini, 1627 (?): Mailand, wie oben, VI, f. 18 B.
11. Grundrissentwurf des Schulhofes (nicht vollständig durchgezeichnet), um 1627: Mailand, wie oben, VI, f. 20.
12. Treppenstudie für den Schulhof, um 1727 (?): Mailand, wie oben, VI, f. 26r.
13. Fassadenstudie mit Fenster und Stockwerkgesimsen, F. M. Ricchini (?), vor 1658: Mailand, wie oben, VI, f. 26v.
14. Grundrisszeichnung der Gesamtanlage, Obergeschoss, um 1678: Mailand, wie oben, VI, f. 22.
15. Aufrisszeichnung der Wandgliederung im Arkadengang, 1681 (?) oder noch von F. M. Ricchini: Mailand, wie oben, VI, f. 28r B.
16. Zwei Aufrissstudien der ausgeführten Hofarkaden (mit Doppelsäulen), wahrscheinlich 1686: Mailand, wie oben, VI, f. 27 B, f. 28r A.
17. Aufrissalternative zu Nr. 16, mit architravierten Säulengängen, wahrscheinlich 1686: Mailand, wie oben, VI, f. 27 A.
18. Skizze des Kranzgesimses, 17. Jahrhundert: Mailand, wie oben VI, f. 28v.
19. Studie einer Fensteradikula, 17. Jahrhundert: Mailand, wie oben VI, f. 29 A.
20. Studie der Fensterrahmungen für Keller- und Erdgeschoss, 17. Jahrhundert: Mailand, wie oben VI, f. 29 B.
21. Studie für ein Brunnenhäuschen, 17. Jahrhundert: Mailand, wie oben VI, f. 30 A.
22. Grundrisskizze für ein Brunnenhäuschen, 17. Jahrhundert: Mailand, wie oben VI, f. 30 B.
23. Erd- und Obergeschosspläne des Projektes von 1679: Rom, ARSI, Med. 87, f. 208 und 209 (= Lamalle Nr. 163, 164).
24. Skizze mit Alternative zum Bibliotheksbau, P. Menocchio, 1679: Rom, wie oben, f. 165 (= Lamalle Nr. 165).
25. Grundriss von Professhaus und Kirche, G. B. Colombera, um 1760: Mailand, Biblioteca Nazionale di Brera, Cod. NN. XV. 62, ff. 8–9.
26. Bauaufnahme des Collegiums, nach 1773: Mailand, Archivio di Stato, Culto p.a. 1745.

LITERATUR

- I. BALESTRERI, *La Raccolta Bianconi. Disegni per Milano dal Manierismo al Barocco*. Milano 1995, 58–61.
- I. BALESTRERI – C. COSCARELLA – L. PATETTA – D. ZOCCHI, *I Gesuiti e l'Architettura. La produzione in Italia dal XVI al XVIII secolo*. Milano 1997, 82–85.
- M. BASCAPÈ, *I disegni di Martino Bassi nella Raccolta Ferrari*. *Arte lombarda* XII (1967/2) 51–52.
- C. BARONI, *L'Architettura lombarda da Bramante al Ricchini*. Milano 1941.
- DERSELBE, *Documenti per la storia dell'architettura a Milano nel Rinascimento e nel Barocco II*. Firenze 1968, 288–305.
- G. CASTELLANI, *La Fondazione del Collegio Brera di Milano. Secondo i documenti inediti del tempo (1563–1572)*. *Civiltà Cattolica* VII (1934) 28–40.
- A. CASTELLANO – O. SELVAFOLTA). Milano 1983, 109–126.
- G. COLMUTO ZANELLA – E. DE NEGRI, *L'Architettura del Collegio*, in: *Il Palazzo della Università di Genova. Il Collegio dei Gesuiti nella strada dei Balbi* (Red. F. LAMERA – G. PIGAFETTA). Genova 1987, bes. 213–219.
- M. L. GATTI PERRER, *Fonti per l'Architettura milanese dal XVI al XVIII secolo: Francesco Bernardino Ferrari e la sua raccolta di documenti e disegni* – I. *Arte lombarda* IX (1964/1) 173–194, bes. 188–189.

- E. LAMALLE, Les plans des Archives Romaines de la Compagnie de Jésus, in: J. VALLERY-RADOT, Le recueil de plans d'édifices de la Compagnie de Jésus conservé à la Bibliothèque Nationale de Paris. Rome 1960, 447–448.
- P. PIRRI – P. DI ROSA, Il P. Giovanni de Rosis (1538–1610) e lo sviluppo dell'edilizia gesuitica. *Archivum Historicum Societatis Iesu* 44 (1975) 99 f.
- F. RURALE, Storia e apologia della Compagnia di Gesù: l'ingresso in S. Fedele a Milano (1567). *Nuova rivista storica* LXXI (1987) 115–136.
- A. SCOTTI, Brera 1776–1815. Nascita e sviluppo di una istituzione culturale Milanese. *Quaderni di Brera* 5. Firenze 1979, bes. 17–24.
- DIESELBE, Il Collegio dei gesuiti di Brera, in: Costruire in Lombardia. Aspetti e problemi di storia edilizia (Hrsg. E. TEA, L'Accademia di Belle Arti a Brera – Milano. Firenze 1941.
- D. ZOCCHI, Le numerose sedi dei Gesuiti a Milano, in: L'Architettura della Compagnia di Gesù in Italia XVI–XVII secolo. Kongressakten Milano 1990 (Hrsg. L. PATETTA – S. DELLA TORRE). Genova 1992, 259–264.